

Eckhard Jedicke

Ehrenamtliche Gebietsbetreuung – ein Fallbeispiel

Karl Staiber (Bad Arolsen) und seine Arbeit für das NSG „Vorsperre Twistetalsperre“

Gerade in Hessen besitzt der ehrenamtliche Naturschutz eine besondere Bedeutung – die fachlich koordinierende und anleitende Arbeit eines Landesamtes fehlt, die Naturschutz-Politik der Landesregierungen jeglicher Couleur wirkt vielfach unmotiviert, wenig zielstrebig und halbherzig, und die Unteren Naturschutzbehörden kommen aufgrund personeller Unterbesetzung nur zum Reagieren, aber kaum zu eigenem Agieren. Umso wichtiger erscheinen Initiativen und die beharrliche tägliche Arbeit von Naturschutzverbänden. Das trifft auch für die örtliche Betreuung von Schutzgebieten zu, da Naturschutz- oder Biologische Stationen wie beispielsweise in Nordrhein-Westfalen in Hessen nicht existieren.

Karl Staiber ist eine Persönlichkeit, welche diese Betreuungs- wie lokale Naturschutzarbeit insgesamt illustrieren kann: kein Wissenschaftler, sondern reiner Autodidakt. Geboren 1918 in Duisburg als Sohn eines Eisenbahners, aufgewachsen am Stadtrand mit engem Kontakt zur Natur – der Schulweg führte durch die Ruhraue mit Lehmkuhlen einer Ziegelei, wo sich die Bengel nachmittags zum Spielen trafen. Hier bekam er prägenden Kontakt zu Fröschen und Libellen, dahinter an der auch in strengen Wintern eisfreien Ruhrmündung in den Rhein zu den Wasservögeln.

Der gelernte Maschinenschlosser und Dreher reichte 1962 bei seinem damaligen Arbeitgeber, den Stadtwerken, seine Kündigung ein – er sollte in eine Betriebswohnung in die Stadtmitte einziehen. Er suchte den ländlichen Kontrast und heuerte im westfälischen Borntosten als Maschinenschlosser in einem landwirtschaftlichen Gutsbetrieb an. Noch im selben Jahr kam er durch einen Augenarzt-Besuch zufällig nach Arolsen, las im Wartezimmer eine Stellenanzeige und fand einen neuen Arbeitgeber. Nach verschiedenen Zwischenstationen arbeitete er dann den Rest seines Berufslebens in Arolsen-Wetterburg als Dreher.

Als 1964 Lothar Nitsche in Arolsen eine Gruppe im Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) – dem heutigen Naturschutzbund Deutschland (NABU) – gründete, war Karl Staiber von erster Stunde an dabei. Obwohl er die Organisation des Vereinslebens weniger schätzte, führte er lange Zeit den zweiten Vorsitz der Gruppe. Aber er war stets mehr für die Naturbeobachtung, das aktive Zupacken und den intensiven Dialog besonders mit Naturnutzern zu haben. So war und ist er stets die trei-

bende Kraft für das, was die Gruppe an fachlicher Arbeit leistet.

1970, im ersten Europäischen Naturschutzjahr, gab Karl Staiber den Anstoß zu dem Antrag, das Vorstau-becken der primär aus Gründen des Hochwasserschutzes geplanten Twistetalsperre für den Naturschutz zu reservieren und so von vornherein eine strikte Funktionstrennung zwischen Naturschutz und Erholungsnutzung vorzunehmen. Der Antrag war erfolgreich: Ab Ende November 1974 wurde die Vorsperre bespannt, und bereits knapp zwei Jahre später wurde das 11,8 ha große Gewässer zusammen mit der erweiterten Uferzone als etwa 25 ha großes Naturschutzgebiet (NSG) ausgewiesen. Es war das erste NSG in Hessen, in welchem Jagd und Fischerei ruhten.

Von Anbeginn bis heute, also über mittlerweile 23 Jahre, ist Karl Staiber mehrmals wöchentlich – meist sogar täglich – mit Fernglas und Spektiv am Vorstau anzutreffen. Er sammelte eine ornithologische Beobachtungskartei an, anhand derer die Entwicklungsprozesse des Gebietes, aber auch überregionale Veränderungen der Avifauna deutlich werden. Solche kontinuierlichen Langzeitstudien sind auch bei Vogelbeständen selten, trotz der relativ hohen Zahl an Hobbyornithologen.

Die ersten Jahre waren durch eine intensive und nicht immer leichte Aufklärungsarbeit gekennzeichnet. Wasser zieht nicht nur Wasservögel, sondern auch Menschen an. Besonders vor Aufstau der Twistesee-Hauptsperrre 1978 war der Druck Erholungssuchender enorm, die durch das Verlassen der Wege, Baden und Bootsfahren immer wieder starke Störungen verursachten. Pädagogisch unausgebildet, betätigte er sich damals wie heute doch als Umweltpädagoge, indem er Einzelnen, interessierten Gruppen und Schulklassen eindrucksvoll die Bedeutung des Gebietes für den Naturschutz, die Merkmale und Lebensweise von Vögeln und anderen Organismen sowie Wirkungen menschlichen Tuns schildert. Aus dem eigenen Werdegang weiß er um die Bedeutung frühkindlicher Prägung für das Naturverständnis und investiert immer wieder besonderes Engagement, gerade Jugendliche an das Thema heranzuführen. Auch der Autor dieser Zeilen verdankt ihm als Mentor einen Großteil seines ornithologischen Wissens und damit den entscheidenden Grundstein für seine Berufswahl.

Die regelmäßige Steuerung des Wasserstands (bei der er einmal, 77jährig, im März in das eiskalte Wasser fiel, so daß er 25 Meter bis zum nächsten begehbaren Ufer schwimmen mußte, obwohl er Jahrzehnte nicht mehr geschwommen war), den Bau und die Betreuung einer Beobachtungshütte, die jährliche Durchführung von Pflegemaßnahmen – alles das sind für Karl Staiber seit über zwei Jahrzehnten selbstverständliche Aufgaben, über die er nie klagte. Die anfangs mit einer großen Zahl Mitwirkender durchgeführte Amphibien-schutzaktion mit jährlicher Aufstellung und zweimal täglicher Kontrolle des Schutzzaunes entlang der Kreisstraße nach Braunsen auf beidseitig bis zu 700 m Länge führte er zuletzt allein durch, als das Engagement der anderen erlahmt war – bis aus verschiedenen Gründen die Fangzahlen so gering wurden, daß sich der Aufwand nicht mehr lohnte.

Es ließen sich zahlreiche Aktivitäten auflisten, die Staiber allein oder gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Bad Arolser DBV- bzw. NABU-Gruppe durchführte – von Mäharbeiten und dem Transport von Schafen zur Beweidung auf die mit 0,5 ha größte Insel im Vorstau (vor allem dem späteren Einfangen der Tiere) über den Transport von Kies per Boot zu den Inseln zwecks Ufersicherung bis hin zu dem intensiven Kontakt zu den im Gebiet noch wirtschaftenden Landwirten. Als er ein Gelege des Flußuferläufers auf der in Bau befindlichen Trasse einer Erdgasleitung an der NSG-Grenze entdeckte, bewirkte er einen einmonatigen Baustopp; ein Hund machte den Erfolg jedoch zunichte.

Vehement tritt er Anfang der 90er Jahre gegen einen unmittelbar an das NSG – gerade 5 m neben dem Ufer – angrenzend an einem Berghang geplanten Golfplatz. Eine Abstufung des NSG zum Landschaftsschutzgebiet wäre die logische Konsequenz gewesen, weil die Hauptbedeutung des NSG für den Schutz von Wat- und Wasservögeln durch die auf höherem Geländeneiveau über ihren Köpfen golfenden Menschen massiv geschmälert worden wäre. Vor allem seinem Engagement ist zu verdanken, daß die Planung nicht realisiert wurde. Den fraglichen Berghang wollte er bereits in den 70er Jahren in das NSG einbeziehen; seiner weisen Voraussicht waren die Behörden nicht gefolgt.

Obwohl er kein Wissenschaftler ist, zeigt Karl Staiber immer wieder auch analytisches Denken: Das infolge Hochwassers verlassene Gelege eines Höcker-schwans am Twistevorstau barg er, vermaß die Eier sowie die Schalendicke und wog das Gesamt-, Schalen-, Dotter- und Eigelb-Gewicht. Zu guter Letzt siegte der Urmensch, indem er sich eine Pfanne Rührei zubereitete. „Der Geschmack war sehr gut, ein echtes Naturprodukt!“. Regelmäßig berichtete er über seine Beobachtungen, wie auch diese, in den Vogelkundlichen Heften Edertal (vgl. Heft 15, 1989, Seiten 91 und 92).

Lernen kann man von Karl Staiber auch bezüglich seiner Beharrlichkeit, mit der er bei Bauern und Förstern, auf Ämtern und Behörden für die Belange des Naturschutzes redet. Damit machte er sich beileibe nicht nur Freunde, sondern mußte mehrfach um Leib und Leben fürchten. Mittlerweile, mit 79 Jahren, wirkt er – immer noch aktiv und agil wie eh und je – allein schon durch sein Alter als Autorität. Stets ist er bestrebt, sich weiterzubilden, ohne dabei mit Scheuklappen auf die Ornithologie beschränkt zu sein. Obwohl er extrem kritisch ist, zeigt er sich als ein äußerst toleranter Mensch. Lokal auch parteipolitisch engagiert, ist er ein Idealbild eines demokratisch denkenden und handelnden Bürgers.

Menschen wie Karl Staiber engagieren sich uneigennützig für den Schutz der Natur. Sie sind unverzichtbar als Sand im Getriebe einer Gesellschaft, in der kurzsichtige Wirtschaftlichkeits-Argumente und ein hohes Wachstum des Bruttosozialprodukts noch immer weitaus höher wiegen als der Erhalt einer halbwegs intakten und vielfältigen Natur. Die Gesellschaft braucht ihre Energie und Streitbarkeit als Verbündete, konstruktive Kritiker und Ergänzung zum behördlichen Naturschutz. Hier sind Autodidakten ebenso wichtig wie Profis. Mögen Beispiele wie Karl Staiber Schule machen – als Vorbilder einer pluralistischen Demokratie.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Eckhard Jedicke
Jahnstraße 22
34454 Bad Arolsen

Heinz-Jürgen Schmoll

Naturschutzarbeit auf örtlicher Ebene

- Entwicklung und Arbeit der NABU-Gruppe Schauenburg -

Keimzelle der Naturschutzarbeit in Schauenburg war, wie in vielen anderen Vereinen, eine Jugendgruppe, die sich bereits im Jahr 1969 zusammenfand und gemeinsame naturkundliche Streifzüge in die heimliche Umgebung unternahm, Vögel und andere Tiere beobachtete sowie erste Nistkästen aufhängte.

Da es im Raum Kassel nur in Kaufungen/Kassel und Grebenstein Gruppen im damaligen Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) gab, schlossen sich die drei Gründer der Jugendgruppe, Reiner Boll, Manfred Claus und Heinz-Jürgen Schmoll der DBV-Gruppe in Grebenstein an, so konnte man sich an dem Programm der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Jedicke Eckhard

Artikel/Article: [Ehrenamtliche Gebietsbetreuung - ein Fallbeispiel 212-213](#)